

meine Analyse, die auch ihre wachsende Bedeutung gegenüber den Archidia-
konen hervorhebt. E.-D. H.

Wolfgang VOSS, Dietrich von Erbach. Erzbischof von Mainz (1434–1459). Studien zur Reichs-, Kirchen- und Landespolitik sowie den erzbischöflichen Räten (Quellen und Abhandlungen zur mittelhheinischen Kirchengeschichte 112) Koblenz 2004, Gesellschaft für mittelhheinische Kirchengeschichte, IX u. 582 S., ISBN 3-929135-46-9, EUR 90. – Dietrich von Erbach hat in der neueren Forschung nur wenig Aufmerksamkeit gefunden, monographisch hat sich zuletzt (1980) Ingrid H. Ringel mit seinem Kanzleipersonal befaßt (vgl. DA 38, 228 f.). Diesen personengeschichtlichen Ansatz erweitert V. in dem zweiten Teil seiner Arbeit, der sich den erzbischöflichen Räten widmet und sie S. 223–427 in rund 160 Kurzbiographien behandelt. Ratstätigkeit, Herkunft/Ausbildung sowie Kirchenpfründen/-laufbahn sind dabei durchgehend vorgestellt, aber auch „weitere Kontakte zum Erzbischof“ (z. B. Besitz von Mainzer Lehen) und „Beziehungen zu anderen Fürsten“ (bes. zu Kurpfalz und Hessen) sind in diesem Anhang A verzeichnet. Die Darstellung selbst ist nach einer Skizze von Dietrichs Lebensweg systematisch in Landespolitik einerseits und Reichs- und Kirchenpolitik andererseits geteilt. In der Landespolitik stand für Friedrich das Verhältnis zur Kurpfalz und zu Hessen im Vordergrund. Mit Pfalzgraf Otto von Mosbach kam es zu einem gutnachbarlichen Zusammenwirken; Ottos Nachfolger Ludwig IV. gerierte sich offen als Konkurrent der Mainzer; am Ende der Regierung Dietrichs drohte ein offener Krieg mit dem Pfalzgrafen Friedrich, gegen den Dietrich schon anfangs eine Koalition geschmiedet hatte, doch schließlich einlenken mußte. Gegenüber Hessen konnte nach der schweren militärischen Niederlage, die Dietrichs Vorgänger Konrad von Dhaun 1427 erlitten hatte, ein gedeihliches Verhältnis und die Sicherung des eigenen Besitzes erreicht werden, an die Erringung einer Vormachtstellung im hessischen Raum war jedoch nicht mehr zu denken. Die Königswahlen von 1438 und 1440, die Konflikte zwischen dem Konzil von Basel und Papst Eugen IV., die Türkenfrage und die Gravamina sind zentrale Themen von Dietrichs Reichs- und Kirchenpolitik. Diese beiden eher ereignisgeschichtlichen Teile führen zum letzten systematischen Punkt der Darstellung, in dem V. nach der Mitwirkung und dem Einfluß der Räte fragt und auch die Mitregierung des Domkapitels analysiert. Hierfür konstantiert er ein spannungsloses Zusammenwirken. Anzeichen für eine Ablehnung der Politik Dietrichs, sich stärker Eugen IV. anzunähern und die Neutralität aufzugeben, vermag er nicht zu erkennen. Daß Dietrich in hohem Ausmaß die Dignität des Kapitels zu seinen Räten machte, spricht ebenfalls für dieses Zusammenwirken. Bei den Räten selbst läßt sich eine Spezialisierung feststellen: Die Gelehrten unter ihnen wurden besonders häufig zu diplomatischen Aktionen herangezogen und bei den meisten dieser Spezialisten handelt es sich um Angehörige der Kanzlei (dazu auch Tabelle 6 und 7 im Anhang). In der Übernahme eines Rates aus dem Dienst eines anderen Fürsten oder der Abgabe dorthin (dazu Tabelle 8) wird ein „Verbindungsnetz“ sichtbar, das Auskunft über die politischen Konstellationen insgesamt gibt. In die Anhänge seiner informativen Arbeit hat V. auch ein Itinerar Dietrichs mit knapper Auswertung eingereiht (S. 429–484).
E.-D. H.